

Junge Mädchen aus den Dörfern können eine leichte Beute für skrupellose Vermittler werden, sagt Prabha Thacker, die gerade eine Studie über die Arbeiterinnen in 44 Teppich-Fabrikationseinheiten fertiggestellt hat. Sie kritisiert die Arbeitsbedingungen der Frauen, die sie beobachtet hat und äußert sich besonders besorgt über das Schicksal der jungen Arbeiterinnen.

Es heißt, die Teppichproduzenten bevorzugten Kinder gegenüber Erwachsenen, weil ihre geschickten Hände die Kinder zu idealen Knüpfern machen. Nach einer Studie der Gruppe 'Child Workers in Nepal' über Kinder, die in Teppichfabriken beschäftigt sind, arbeiten 35 aus einer Stichprobe von 37 Minderjährigen im Durchschnitt 14 Stunden pro Tag. Darüber hinaus wird die Hälfte der Kinder durch Verwandte oder Vermittler bezahlt, die einen Teil des Geldes für sich behalten.

Gauri Pradhan, Direktor der 'Child Workers in Nepal', sagt, seine Gruppe denke über eine Reihe von Wegen nach, um das Problem anzugehen, zum Beispiel Aufkleber anzubringen, und an die Käufer zu appellieren, nur Teppiche zu kaufen, die Aufkleber tragen, auf denen bescheinigt wird, daß keine Kinderarbeiter zur Teppichherstellung herange-

zogen wurden.

Sunder Bhawani von den Dolpa Teppichwerken meint, das Thema Kinderarbeit sei in Nepal in Verbindung mit der Vermarktungspolitik aus dem Lot gebracht worden. "Indische Hersteller, die selbst das Ziel der Kritik von Kinderrechtsgruppen waren, können Kinder so leicht nicht mehr beschäftigen. Deshalb versuchen sie nun, den nepalesischen Markt zu sabotieren, indem sie hier das Thema aufrühren."

Ein Blick nach Indien

Die nepalesischen Teppichproduzenten haben noch andere Sorgen, wenn sie auf das Gebiet südlich der Grenze schauen. Binod Gyawali von 'Namaste Carpets' sagt: "Das Label 'Made in Nepal' hat uns die ganze Zeit geholfen zu verkaufen, aber wie lange kann guter Wille allein uns vorn halten?" Nepalesische Exporteure weisen darauf hin, daß die indische Regierung finanzielle Anreize für Einkünfte aus dem Export in Höhe von 18 bis 21 Prozent zur Verfügung stellt. Sie sagen, tibetische Teppichproduzenten in Dalhousie, Ludhiana, Gangtok, Benares und Dharamsala seien in steigendem Maße in einer vorteilhafteren Lage als die nepalesischen Hersteller.

Die tibetischen Flüchtlinge gaben Nepal eine völlig neue Industrie, aber sind die Teppiche von heute tibetisch? Die tibetischen Motive von 1960 wurden durch Muster ersetzt, die wahrscheinlich eher die geometrisch-abstrakten oder modisch-phantasievollen Kreationen von Design-Studios in Frankfurt oder München darstellen, die per Telefax den Herstellern in Nepal übermittelt worden sind. Diese Teppiche sind weder tibetische noch nepalesische, sie sind nicht einmal tibeto-nepalesische. Ihr Design mag europäisch sein; das Material ist eine Mischung aus tibetischer und neuseeländischer Wolle. Die Kunstfertigkeit stammt aus einem Pool der Arbeitskraft von den Hügeln und Ebenen Nepals, der tibetischen Diaspora; das zugehörige Management ist tibetisch und nepalesisch. Die Teppichbranche hat am Ende eine dynamische nepalesische Industrie hervorgebracht, die sich eine beneidenswerte Nische auf dem modernen Marktplatz abgesteckt hat.

(Übersetzung: Franz-Josef Conraths)

(B. Bhattarai ist Reporter für die in Kathmandu erscheinende Tageszeitung 'The Rising Nepal').

Ein neuer und tödlicher Teppichskandal

Der neueste Teppichskandal, der Kathmandu erschüttert, ist nicht etwa nur wieder einer, der mit überhöhten Rechnungen und doppelter Buchführung zu tun hat wie sein Vorgänger im Jahre 1975. In einer "freien Marktwirtschaft" sind dies ja übliche Geschäftspraktiken. Nein, der heutige Skandal ist wie eine Zeitbombe, die gegen unser eigenes Überleben tickt. Wenn wir nicht bald handeln und sie entschärfen, kann es zu spät sein. Heute gefährdet die unkontrollierte, ja sogar bewußt unterstützte Vermehrung von Teppichfabriken - und speziell Teppichwaschanlagen - unsere Existenz, und die Zukunft dieses verwundbaren, einst grünen Tales von Kathmandu. Es gibt keine Gesetze über Schutzzonen, die den Neubau von Teppichfabriken verhindern könnten. Fast jeder in Kathmandu hat irgendwo in seiner Nähe eine Teppichfabrik stehen. Das Resultat ist eine reduzierte - und wahrscheinlich vergiftete - Wasserversorgung. Von den Färbe- und Waschabwässern, die in

die offenen Rinnsteine fließen, geht ein fauliger Geruch aus, und die Verbrennung von Teppichresten und anderen Abfällen sorgt für zusätzliche Luftverschmutzung.

Es ist die chemische Wäsche von Teppichen (übrigens verboten in vielen umweltbewußten Ländern), die unser gesamtes Grundwassersystem und unsere Flüsse vergiftet, in die täglich Tonnen tödlicher Abwässer fließen. Karten zeigen, daß die 600 legal registrierten Teppichindustrien von Kathmandu sich über die ganze Länge und Breite des Tales verteilen, immer entlang von Flüssen und Bächen. Der Bagmati, Dhobi Khola und Vishnumati sind zu dünnen Bächen voller Gift geschrumpft, gefüllt mit chemischen Färbemitteln und Abwässern, gesäumt von Haufen aus Schutt, Abfall und Exkrementen.

Vor dreißig Jahren gingen meine Freunde aus Kathmandu zum heiligen Bagmati-Fluß hinunter, um in seinem erfrischenden Wasser zu baden und zu beten.



Tausende von Kindern arbeiten in Nepals Teppichindustrie. (Foto: Walter Keller)

Heute ist der größte Teil dieses Flusses stinkendes Ödland, von dem wir unsere Augen und Seelen abwenden. Unglücklicherweise merken unschuldige Dörfler, die sich mit den Giften aus dem Westen nicht auskennen, nicht, daß das heilige Wasser, welches sie in sich aufsaugen, ihr schon härtegeplagtes Leben noch weiter verkürzen kann.

Müssen wir nicht wütend werden auf die Kräfte, die dieses nahrhafte Wasser zu einem fauligen Rinnsal reduziert haben? Wie konnten wir diesen Angriff auf unser einst grünes und heiliges Tal zulassen? Und warum protestieren wir nicht gegen den langsamen Mord an unserer Bevölkerung und der Verpfändung der Zukunft unserer Kinder? Sind wir etwa Lemminge, die dem Untergang zustreben?? Ist das etwa der Grund, warum wir täglich Gemüse verspeisen, das mit den Giften der Flüsse gewaschen ist? Daß jeder hergelaufene Möchtegern-Geschäftsmann eine Lizenz und einen Kredit erhält, um noch eine weitere Teppichfabrik zu bauen?

Sogar die vormals grünen Felder zwischen Maharajanj und Chabahil füllen sich mit Teppichfärbe- und Waschanlagen. Es ist erwiesen, daß allein von diesem Straßenabschnitt aus jeden Tag 70.000 Liter tödliche Abwässer in den Dhobi Khola geleitet werden. Die Gesamtmenge an Gift, die unsere Flüsse, das Grundwasser und damit unsere Gesundheit gefährden, ist weit über unser Vorstellungsvermögen hinaus angestiegen. Chabahil ist zu einem alptraumhaften Mittelpunkt von derlei Aktivitäten geworden, mit Lastwagen und Traktoren, die tausende von Teppichen zu den Waschanlagen transportieren und wieder abholen,

und mit großen Wassertankwagen, die sich mühsam bis hier herschleppen in dem Versuch, den unstillbaren Durst der lokalen Teppichwaschanlagen zu löschen - die Grund(wasser)bedürfnisse der Einwohner Kathmandus werden dabei außer acht gelassen.

Nach meinen Informationen dürfen die regierungseigenen Wassertanklaster kein Wasser mehr für die Teppichindustrie anliefern, solange Kathmandus Trinkwasserprobleme nicht gelöst sind. Aber noch können Fahrzeuge beobachtet werden, die weiterhin Wasser an Fabriken liefern. Angestellte eines Teppichhandels erzählten, daß sie noch bis vor drei Monaten ihre Teppiche mit geliefertem Trinkwasser wuschen, erst jetzt würden sie selbst gepumptes Brunnenwasser benutzen. Sie schätzten, daß sie 45.000 Liter Wasser benötigen, um 700 Quadratmeter Teppiche zu waschen.

Jeder Teppich ist zweimal gewaschen mit einer Lösung aus ätzendem Wasser, Schwefelsäure und Bleichpulver, danach noch vier- oder fünfmal mit Wasser ausgespült. Diese Waschgänge werden in großen Zementbehältern durchgeführt, die wieder und wieder gefüllt werden mit hineingepumptem Wasser. Der entstehende chemische Abfall fließt dann durch eines der am dichtesten besiedelten Viertel Kathmandus.

Jetzt, wo Wasser aus der Stadt spärlicher fließt, bohren sich diejenigen Waschanlagen, die nicht das Glück in Form von direkt angeliefertem Wasser aus Budhanilkantha oder Sundarijal besitzen, ihre eigenen Brunnen - oft zum Schaden der Nachbarn, die auch unter Wassermangel leiden, vom sinkenden Wasser-

spiegel des ganzen Tales gar nicht zu sprechen.

Eine komplette Anlage kann in nur sechs Wochen errichtet werden - das ist weniger Zeit, als für die Ausstellung einer Betriebslizenz durch das Industrieministerium benötigt wird. Der Tempel in Gokarneshwar muß wohl mittlerweile erzittern unter dem Andrang von Lastwagen voller Baumaterialien, die ihn täglich passieren und ihren Staub auf ihm abladen. Die Gläubigen kommen immer noch, um die Gesichter ihrer Vorfahren im Spiegelbild des Bagmati-Flusses unterhalb von Gokarneshwar zu betrachten - aber es gibt kein Wasser mehr, in das sie schauen könnten. Der Fluß ist ausgetrocknet. Bauern aus der Umgebung befürchten, daß es kaum mehr Hoffnung für ihre Anbauprodukte und auch für ihr eigenes Überleben gibt, falls noch mehr Teppichfabriken zwischen Gokarneshwar und Sundarijal gebaut werden. Dies gilt ebenso für Hunderte von Kindern, die in der Nähe in Internaten leben, und die bald nicht mehr genügend Wasser zum Trinken und zum Waschen haben.

Oben auf den Hügeln sind die Bauern sehr besorgt. "Wenn wir nicht bald Wasser bekommen, werden wir alle sterben", sagte mir letztens einer von ihnen. Währenddessen findet sich unterhalb von ihnen überall Wasser - das durch dicke Leitungen direkt in die Färbe- und Waschbehälter fließt.

Bis vor drei Jahren wurden Teppiche aus Nepal in der Schweiz gewaschen. Dort war die Erfahrung und die Technik vorhanden, um die gefährlichen Gifte, die die Teppiche zum Glänzen bringen, zu neutralisieren. Die Teppiche wurden von Nepal nach Frankfurt exportiert und dann von deutschen Importeuren zum Waschen in die Schweiz weitergeleitet. Bis - laut Informanten - ein deutscher Unternehmer namens Carsten Dyk in Kathmandu auftauchte und unsere Teppichproduzenten überredete, daß es für sie lohnender wäre, ihre Teppiche direkt in Kathmandu zu waschen, als sie ungewaschen nach Europa zu schicken, wie sie es seit mehr als dreißig Jahren gemacht hatten. Dyk erzählte ihnen, daß die Teppiche dann leichter und somit billiger zu verschiffen wären - und dadurch attraktiver für den europäischen Importeur. Es schien ihm nicht wichtig, ihnen auch zu erzählen, daß sie dadurch das Kathmandu-Tal vergiften würden, welches sie ernährt. Ebenso wenig konnte er sie mit der nötigen Technik versorgen, die die Giftstoffe neutralisiert hätte.

Die chemische Teppichwäsche hätte im Kathmandu-Tal niemals erlaubt werden dürfen. Daß dies mit der Billigung unserer Regierung geschehen ist, ist ein Skandal größeren Ausmaßes, mit internationalen Verwicklungen. Wie lange noch wird der umweltbewußte Westen Teppiche kaufen, deren Produktion eines der letzten Shangri-Las dieser Welt rapide zerstört? Wann wird der Westen durch die Tatsache alarmiert, daß 40 Prozent der Teppichknüpfer in Nepal Kinder sind? Wann werden die ökologiebewußten Deutschen, die 80 Prozent unserer Teppiche importieren, anfangen, Teppiche aus Nepal zu boykottieren? Vor zwanzig Jahren kamen die nach Deutschland importierten Teppiche zu 90 Prozent aus Marokko. Heute ist dieser Anteil auf höchstens 10 Prozent gesunken.

Diese Gefahren können nicht durch Seminare oder Eignungsstudien abgewendet werden. Sie müssen jetzt direkt in Angriff genommen werden. Die Seifenblase der Teppich-Goldgrube ist dabei, zu zerplatzen. Schon häufen sich unverkaufte Teppichbestände in Kathmandu und in Deutschland. Die Preise auf dem

Weltmarkt sind drastisch gefallen. Lufttransportkosten und andere Nebenkosten sind gestiegen. Für diejenigen Fabriken, die nicht reich genug sind, um sich ihre eigenen Brunnen zu graben, schwindet die Wasserzufuhr. Ein deutscher Freund beobachtete letztens eine solche Fabrik, wie sie mühsam das letzte Rinnsal Wasser aus dem nahen Bagmati hochpumpte, eine Mischung ungezählter Chemikalien hineinleitete, ihre Teppiche darin tunkte und danach die giftigen Abwässer wieder in den Bagmati zurückpumpte. In Budhaniikantha, der letzten Ecke im Tal, die noch durch das Waschen von Teppichen auszubeuten wäre, werden derweil große Waschanlagen gebaut, als gäbe es kein Morgen...

Die Regierung will nun endlich das Problem der Umweltverschmutzung angehen - das wird ersichtlich aus der kürzlich veröffentlichten Warnung, daß jeder, der Nepals Flüsse verschmutzt, 50.000 nepalesische Rupien Strafe zahlen müsse. Informierte Kreise berichten, daß die chemische Teppichwäsche dennoch wie bisher weiter praktiziert wird.

Während einige besorgte deutsche Importeure der Meinung sind, daß diese Praxis in Nepal verboten werden sollte, bauen andere Deutsche eine "umweltfreundliche" Teppichwaschanlage in Kakani.

Die nepalesische Regierung tritt für Dezentralisierung ein - und gleichzeitig werden jeden Tag vom Industrieministerium und von verschiedenen Banken neue Lizenzen und Kredite für noch mehr Teppichfabriken in Kathmandu bewilligt. Es fahren weiterhin Busse von unseren Dörfern in die Stadt - an Bord sind Kinder, die in den Fabriken arbeiten werden. Wann werden wir beginnen, Worte in Taten umzusetzen? Über 600 registrierte und etwa 200 illegale Teppichfabriken beschäftigen wesentlich mehr Personen als die offizielle Zahl von 250.000 Arbeitenden. Würden nicht die Jungen und Mädchen aus den Bergen besser dran sein, wenn sie in ihren eigenen Dörfern mit der Unterstützung ihrer Familie und ihres sozialen Umfeldes Teppiche knüpfen könnten, anstelle in Schlafräume in Kathmandus Fabriken gestopft zu werden, wo sie wiederum Kinder gebären, die später auch in der Fabrik arbeiten werden? Eine Titelseite der Zeitung 'Rising Nepal' lautete vor kurzem: "Die rechte Hand eines Babys, und ein Stück seines Fleisches, bei der Reinigung der Toilette der Karki-Teppichfabriken in Naxal gefunden". Dies zeigt auf grausame Weise, was passieren kann, wenn Mädchen und Jungen, die nie eine Schule besuchen durften, aus ihrem Familien- und Dorfleben herausgerissen werden. Warum können nicht diese riesigen Fabriken im Terai neu angesiedelt werden, dem Gebiet, aus dem die meisten ihrer Arbeitskräfte kommen? Seit mehr und mehr Teppiche über Calcutta verschifft werden, würde zum Beispiel Jhapa einen guten Standort abgeben. Dann könnte unser überfülltes Tal vielleicht wieder aufatmen.

Ob sich die nepalesische Regierung bewußt ist, daß die zweitgrößte Devisenquelle des Landes, der Tourismus, mit unseren Flüssen austrocknen wird, wenn wir nicht sofort die skandalöse Schändung des Kathmandu-Tals stoppen?? Aber nicht nur das. Mit dem wachsenden Umweltbewußtsein im Westen wird es nicht mehr lange dauern, bis der Besitz eines tibetischen Teppiches auf die gleiche Ablehnung stößt wie das Tragen eines Leopardenfellmantels...

(Der Beitrag erschien in der indischen Zeitung 'Independent'. Übersetzung: Samar Andert)